

# Informationskompetenz für Oberstufenschüler?

Einblicke in eine Projektarbeit

Tanja Klöpfel

## 1. Um was geht es?

**D**ie Erstellung einer Projektarbeit gehört zu den Ausbildungsinhalten im Bibliotheksreferendariat. In der Konstanzer Bibliothek ist es üblich, sich mit einem gerade aktuellen Thema aus der Praxis zu beschäftigen. Dahinter kann sich ein bestimmtes Problem verstecken,

es kann sich aber auch um die Prüfung einer zukünftigen Dienstleistung handeln. In meinem Fall war von jedem etwas dabei, denn es ging um die seit 2001 verstärkt zunehmenden Anfragen von Oberstufenklassen nach einer Bibliotheksführung bei der Information, v.a. in den Monaten September und Oktober. Problematisch wird dies, wenn die Erstsemesterführungen zu Beginn des Wintersemesters hinzukommen, denn dann mangelt es nicht nur an Zeit sondern

auch an Personal, um die Schüler und Studenten mit der Bibliothek vertraut zu machen. Hinzu kam der Wunsch von Seiten der Informationsmitarbeiter nach einer aktiveren Teilnahme und damit nach mehr Aufmerksamkeit und Interesse der Schüler an den Veranstaltungen.

Ich hatte nun von November 2004 bis Anfang September 2005 Zeit, mir Anregungen und Beispiele für die zukünftige Organisation und den Ablauf von Schülerveranstaltungen zu über-

legen und diese in der Praxis zu testen.

legen und diese in der Praxis zu testen.

### 2. Seminarkurse und Bildungsplan 2004

Was aber waren die Gründe für die verstärkte Nachfrage? 1. Grund: Die Einführung von Seminarkursen in der 12. Klasse. Seminarkurse sind eine freiwillige Unterrichtseinheit, die 2-stündig pro Woche, 1 Jahr lang stattfinden und als prüfungähnliche Leistung durch Anfertigung einer Hausarbeit mit Präsentation in einem geistes- oder naturwissenschaftlichen Fach eine Abiturprüfung ersetzen können. In den Kursen gehört ein Bibliotheksbesuch zum Pflichtprogramm. 2. Grund: Der neue Bildungsplan des Landes Baden-Württemberg sieht an vielen Stellen Recherche- und Literaturkompetenz vor. Beispielsweise wird im Gymnasium für die Kursstufe im Fach Deutsch verlangt

„[...]Methoden der Beschaffung und Verarbeitung von Information zielgerichtet anwenden (Nutzung von Bibliotheken, audiovisuellen und digitalen Medien,...)“<sup>2</sup> zu können.

### 3. Bisherige Führungen

Führungen für Schulklassen gehören schon lange zum Serviceangebot des Informationsteams. Dabei handelt es sich meistens um Oberstufenklassen aus der Stadt oder dem Landkreis Konstanz, aber auch Schulklassen auf Klassenfahrt oder Schulausflug („Bibliothekstouristen“) wollen die Bibliothek kennen lernen. Diese ¾-1,5-stündigen Veranstaltungen ähneln inhaltlich den Führungen für Erstsemester. An vier solcher Führungen habe ich als „stille Beobachterin“ teilgenommen. Dabei ist mir aufgefallen, dass Sinn und Zweck des Besuches den Schülern oft nicht klar war („Wir wissen gar nicht, was wir hier sollen!“) und die Lehrer offensichtlich ein Vermittlungsproblem haben, warum (wissenschaftliche) Bibliotheken bereits für Oberstufenschüler wichtig sind. Das Interesse und die Aufmerksamkeit war nämlich dann am höchsten, wenn der Bibli-

otheksbesuch mit einem konkreten Auftrag verbunden war (z.B. Erstellung einer Literaturliste, Referat, Schularbeit zu bestimmtem Thema).

### 4. Überlegungen für ein neues Konzept

Die Nutzungsmöglichkeiten einer Universitätsbibliothek mit allen ihren Angeboten und Dienstleistungen können in einer Schuldoppelstunde, die für den Besuch zur Verfügung steht, nicht umfassend vermittelt werden. Viel wichtiger ist es, dass der erste Kontakt mit einer Universitätsbibliothek dazu führt, dass die Schüler gerne wiederkommen; dass die Schüler ein Gefühl dafür bekommen, welche Art von Medien sie dort finden, wie diese dort aufgestellt sind und mit welchen Methoden und Instrumenten sie diese ermitteln können.

### Die Bibliothek ist kein Lückenfüller für Klassenfahrten

Schüler auf Klassenfahrt wollen eine Bibliothek dieser Funktion und Größe erleben, sich in ihr bewegen, das Gebäude besichtigen, die langen Regalreihen ablaufen, die Bücher in den Regalen ansehen. Wie im Einzelnen die Benutzung vor Ort abläuft, ist weniger von Interesse, weil sie praktisch kaum zur Anwendung kommt. Der Informationsbedarf dieser Klassen kann daher in den meisten Fällen durch das Leit- und Orientierungssystem sowie durch die zahlreichen Info-Broschüren befriedigt werden und erfordert keine Führung durch Bibliothekspersonal.

### Schwellenangst abbauen

Die Bibliothek sollte sich als eine Institution präsentieren, die bereits von Schülern zur Beantwortung ihrer Fragestellungen herangezogen werden kann und deren Benutzung erlernbar ist. Die sofortige Ausstellung eines Nuterausweises soll die Schüler zum Wiederkommen ermuntern.

### Bedarf erfragen, Lerneffekt überprüfen

Die Ermittlung der Bedürfnisse und Fragen der Schüler findet vor der Veranstaltung durch einen Fragebogen statt. Ob der Bibliotheksbesuch aus Schülersicht erfolgreich war soll eine Evaluation der Schüler im Anschluss beantworten. Haben die Schüler das Wesentliche verstanden? Dazu soll ein kleines Abfragespiel mit wichtigen Bibliotheksbegriffen beitragen.

### Konkrete Aufgabenstellung und „learning by doing“

Bedingung für die interessierten Kurse ist es, dass jeder Schüler ein eigenes Themengebiet hat, zu dem er Literatur suchen muss. Durch die eigenständige Recherche im Online-Katalog, das Suchen und Finden der ermittelten Titel am Regal im jeweiligen Buchbereich und der anschließenden Ausleihe lernen die Schüler am besten den Umgang mit einer Bibliothek kennen.

### 5. Kontaktaufnahme mit zwei Schulen aus Konstanz

Um diese Überlegungen in der Praxis zu testen, wurden für das Projekt 2 Schulklassen aus allen potentiellen Gymnasien der Stadt und dem Landkreis Konstanz ausgewählt: Das Heinrich Suso-Gymnasium und die Geschwister Scholl-Schule. Nach Treffen mit Lehrern beider Schulen, in denen Fragen zum Konzept und zur Durchführung besprochen wurden, entstanden zwei voneinander unabhängige, aber aufeinander aufbauende Module von je 1,5 Stunden:

Modul 1: Suchen und Finden in der Universitätsbibliothek

Modul 2: Suchen, Finden und Bewerten: Kritischer Umgang mit Informationen aus dem Internet

### 6. Das Konzept in der Praxis

#### Modul 1: Suchen und Finden in der Universitätsbibliothek

Wer war bereits in der Bibliothek der Universität Konstanz? Wer möchte einen Nuterausweis? Wie lauten die Referatethemen? Was haben Schüler für Vorstellungen von einer wissen-

2 Online unter URL: <http://www.bildung-staerkt-Menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/>

schaftlichen Bibliothek und was wollten sie darüber schon immer mal wissen? Ein kurzer Fragebogen, den die Schüler vor dem Besuch ausfüllen sollen, dient der inhaltlichen und der organisatorischen Vorbereitung der Veranstaltung. Ein paar Ergebnisse ...

Ein Drittel der Schüler war bereits einmal in der Bibliothek zu Besuch. Alle Schüler wollten im Anschluss an die Veranstaltung einen Leserausweis. Für einen ersten Themeneinstieg nutzen alle Schüler (!) das Internet, gut die Hälfte nutzen zusätzlich noch Lexika u.a. Und woran denken Schüler spontan bei dem Wort Bibliothek? An viele, an interessante, an alte und an Wände voller Bücher. Sie denken an viele Informationsmöglichkeiten, an Wissen, an interessante Geschichten und ... an Stille!!

### 90 Minuten „Suchen und Finden“: 2 Bibliothekarinnen und 1 Seminarkurs

Treffpunkt war der Nebeneingang der Bibliothek. An den Übersichtstafeln lernten die Schüler die Bibliothek nicht nur in ein paar Zahlen und Fakten kennen („Wie viele Bücher glauben Sie, stehen hier so rum?“), sondern bekamen einen ersten Eindruck über das Gebäude, die Signaturen und die aufgestellten Fächer. Die Schüler bekamen an dieser Stelle auch Antworten auf ihre Fragen, die sie im Fragebogen stellen durften, was z.B. die Ausleihrenner sind („James Bond“, man glaubt es nicht!) und wie viele Bücher im Jahr ausgeliehen werden.

Danach wechselten wir den Schauplatz und wanderten zu den reservierten PC-Plätzen auf der Empore. Ab jetzt waren die Schüler gefragt. Nach der Grundüberlegung „welche Angaben braucht man um einen Titel zu finden?“ führten wir am Online-Katalog die Stichwort- u. die thematische Suche kurz vor. Mit Hilfe eines „Rechercheplanes“ wurden die Schüler dazu ermuntert, ihr Thema mit anderen Wörtern zu beschreiben, es auf Schlagwörter zu reduzieren, Synonyme dafür zu finden. Danach hatten sie 20 Minuten Zeit für die selbständige Recherche zu ihrem Thema mit dem Ziel, zwei nicht ausgeliehene Titel zu notieren, die sie gerne anschauen würden. Während der Recherchephase leisteten wir Hilfestellung und beantworteten auftre-

tende Fragen. Der Seminarkurs wurde nun in zwei Gruppen aufgeteilt, je nachdem aus welchen Buchbereichen die ermittelten Treffer stammten und nun hieß es „Abmarsch“ in die Buchbereiche. Vor Ort wurde die systematische Anordnung der Bücher im Regal für das jeweilige Fach und der Signaturaufbau erläutert und wie man auf die Schnelle die Relevanz eines Titel ermitteln kann (Lesen von Klappentext, Inhaltsverzeichnis, Register und Vorwort). Und dann suchte jeder Schüler eigenständig seine ermittelten Titel.

Beide Gruppen trafen sich im Anschluss an der Information, um die vorbereiteten Nutzersausweise abzuholen und dann ging es zur Verbuchung. Dort wurden ihnen die wichtigsten Ausleihmodalitäten erläutert und dann war der Weg frei für die Ausleihe der gefundenen Bücher.

Das Abfragespiel (Karteikarten ziehen und darauf stehende Begriffe mit eigenen Worten erklären) kam zwar nicht bei allen Schülern gleich gut an („Quiz war zu viel des Guten“), ermöglichte aber eine einfache Lernkontrolle. Den Abschluss bildete ein 2-seitiger Evaluationsbogen, den die Schüler ausfüllen sollten. Daraus ein paar Ergebnisse ...

Die Hälfte der Schüler hat die gefundenen Bücher auch ausgeliehen. Teilweise und in Abhängigkeit vom Fach sind die Bestände der UB zu speziell für die Bedürfnisse der Schüler (einführende Darstellungen und Lexika-Artikel reichen oft schon). Das wichtigste Ergebnis war, dass alle 20 Schüler Lust bekommen haben, die Bibliothek wieder zu besuchen, um auch für andere Schulfächer Literatur zu suchen und haben die Bibliothek als Hilfsmittel zur Informationsbeschaffung erkannt.  $\frac{3}{4}$  der Schüler kamen „sehr gut“ mit den Suchfunktionen im Online-Katalog zurecht; im Gegensatz dazu war die Orientierung im Haus nur befriedigend. Dass ein prinzipielles Verstehen der Zusammenhänge gelungen ist, beweist die Aussage, dass 18 von 20 Schülern meinen, das Gelernte sofort anwenden zu können.

### Modul 2: Suchen, Finden + Bewerten: Kritischer Umgang mit Informationen aus dem Internet

Wir kennen das alle: Immer mehr qualitativ hochwertige Informationen sind im Internet zu finden, aber sie

stehen gleichberechtigt neben Informationsmüll. Mit Hilfe einer guten Recherchestrategie, geeigneten Suchmaschinen und einer Evaluation der Treffer anhand eines Kriterienkataloges ist jedoch möglich, die Spreu vom Weizen zu trennen. Das Ziel dieser Veranstaltung soll es daher sein, die Schüler für die unterschiedliche Qualität der Inhalte aus dem Internet zu sensibilisieren.

Im ersten Teil lernen die Schüler die richtige Anwendung der erweiterten Suchmöglichkeiten wichtiger Suchmaschinen kennen (z.B. Google, Yahoo!) und Metasuchmaschinen wie MetaGer oder andere Spezialsuchmaschinen. Die Schüler werden zur aktiven Teilnahme durch Zuruf der Beispiele und durch Mitrecherchieren angeregt.

Im zweiten Teil geht es um die Evaluation von Internetquellen. Entscheidend für die Beurteilung einer Internetseite ist das Zusammenwirken vieler verschiedener Einzelaspekte, die den Schülern in einem Kriterienkatalog vorgestellt werden. Wer ist für den Inhalt der Site verantwortlich? Welchen Zweck hat die Veröffentlichung? Sind Quellen genannt? Wie ist der Stil und die Sprache der Texte? Welche Links werden gesetzt? Ist die Site übersichtlich oder enthält sie Werbung und welche? Auch der Aufbau und die Struktur einer URL wird den Schülern erläutert, da deren Kenntnis ebenfalls Aufschluss über die Qualität einer Site geben kann. Nach einer kurzen Einführung in die Zitierweise von Internetquellen, erhalten die Schüler 1-3 Beispielsites, die sie bewerten sollen. Die Ergebnisse werden dann zum Abschluss im Plenum gemeinsam besprochen werden.

### 7. Ergebnisse ...

Das neue Schulungskonzept spart weder Zeit noch Personal durch die Betreuung der Kurse durch 2 Bibliotheksmitarbeiter und die intensivere Vorbereitung durch Auswertung der Fragebögen.

ABER: Die Schüler haben bereits nach 1,5 Stunden Literatur zu einem bestimmten Thema eigenständig recherchiert, im Bestand gesucht, gefunden und ausgeliehen. Das ist nicht nur ein Erfolgserlebnis für die Schüler (sondern auch für die Bibliothekare ...).

Die Bibliotheksmitarbeiter können

sich besser auf die Themen vorbereiten und mehr noch auf Wünsche und Fragen eingehen.

Die Schüler haben sich aktiv an der Veranstaltung beteiligt und das erhöht den Lerneffekt. Sie sind interessierter u. aufmerksamer, was angenehmer für die Bibliotheksmitarbeiter ist und den Schülern ist der Sinn der Veranstaltung deutlich geworden, denn sie hatten einen Auftrag und damit ein Problem, das es zu lösen galt.

Und die Bibliotheksmitarbeiter können direkt im Anschluss erfahren, ob ihre Lehrziele erreicht wurden, was zu

mehr Zufriedenheit und weniger Unsicherheit der Mitarbeiter führt.

#### **8. ... und wie geht es jetzt weiter?**

Die anderen Gymnasien in und um Konstanz werden von dem Angebot und den „Teilnahmebedingungen“ speziell für Seminarkurse informiert. Auf unserer Homepage wird die Möglichkeit geschaffen, Informationen zur Veranstaltung, Benutzerausweiseanträge und Einverständniserklärungen sowie die Fragebögen einsehen und ausdrucken zu können. Eine Einbeziehung der E-Learning-Plattform

ILIAS ist angedacht.

Die ausführliche Projektbeschreibung wird auf dem Konstanzer Publikationsserver KOPS bereitgestellt. Die Präsentationsfolien des Vortrages der Projektarbeit am 15. September 2005 sind auf der Homepage der Bibliothek unter dem Projekt Informationskompetenz zu finden.

Ich hoffe, dass die Ergebnisse allen Mitarbeitern der Information und denjenigen, die Schulklassen die Benutzung einer wissenschaftlichen Bibliothek nahe bringen wollen von Nutzen sind. Lob oder Kritik? *tanja.kloepfel@uni-konstanz.de* freut sich über Ihre Mail!

## Von Kassel nach Konstanz :

eine Hessin am Bodensee

### Tanja Klöpfel

**A**ls ich am 4. Mai letzten Jahres nach dem Vorstellungsgespräch und einer Bibliotheksführung wieder in die Linie 9 stieg, um zum Bahnhof und dann zurück nach Kassel zu fahren, dachte ich voller Überzeugung: „Es ist sehr schön hier, aber ich glaube nicht, dass ich das alles wiedersche. Ich habe mich zwar wacker geschlagen, aber das reicht sicher nicht.“ Ha! Selten habe ich mich so gerne geirrt. 2 Tage später, ich hatte Spätdienst im Lesesaal, erreichte mich eine E-Mail aus Konstanz. Mit der Hand vor Augen (natürlich durch die Ritzen linsend) öffnete ich die Mail und ab diesem Zeitpunkt hätten die Leser den Lesesaal ausräumen können, mir wäre es nicht mehr aufgefallen, denn der In-

halt bedeutete: Ab nach Konstanz! Es folgten vier Monate mittelschweren Dauerchaos` mit 2 Umzügen, 14 Tage lang Mafiosis mit Wanderstiefeln auf Sizilien jagen und dann der 1. Oktober 2004: Trotz der fürsorglichen Einführung von Herrn Allweiss und meines Vorgängers Herrn Trevisiol schwor ich mir schon an diesem Tag: Nie ohne Lebensmittel und Handy in die Buchbereiche, man weiß nie, wann man wieder rausfindet.

Nach 14 Tagen Einführungskurs in der BSB München kam ich endlich richtig in Konstanz an.

Auch wenn mir das Innenleben einer Universitätsbibliothek nicht mehr ganz unbekannt war, so ist es trotzdem ein Neustart gewesen: Neuer Wohnort, neue Kollegen, neue Aufgaben und diese andere Bibliothek: Konstanz eben! Zuerst auf B 6 beheimatet, nach 3 Monaten auf B 9 angekommen, arbeitete ich mich langsam

aber sicher durch die einzelnen Abteilungen der Bibliothek, immer wieder unterbrochen von externen Praktika und Fortbildungen in Dresden, Düsseldorf, Karlsruhe, Stuttgart oder in der Schweiz (wobei ich manchmal den Eindruck bekam, ich wohne nicht am Südwestende von Deutschland sondern am Ende der Welt, natürlich nur, was die Entfernung zum restlichen Deutschland betrifft).

Daneben beschäftigten mich die Projektarbeit und ein eigenes Fachreferat, so dass es kein Wunder war, wie schnell die Zeit vorüberging. Jetzt sind es nur noch wenige Tage und dann heißt es schon „ab nach München“!

Ich freue mich schon jetzt wieder darauf, die Fragen der Dozenten wie beispielsweise „Und, wie ist das bei Ihnen in Konstanz? Oder Anmerkungen wie „Ach, in Konstanz ist sowieso wieder alles ganz anders!“ zu hören.